

**Predigt am Sonntag Septuagesimae (05.02.2023) in Brunsbrock (09:30) und in Bremen (11:30) über Mt 9, 9 – 13:**

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da war, der da ist und der da kommen wird, unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Matthäusevangelium im 9. Kapitel. Wir hören die Verse 9 – 13: **„Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.“ Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“**

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus, unserm Herrn, nachfolgen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„**Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer**“, dieses Zitat aus dem Buch des Propheten Hosea stellt Jesus in den Raum – am Ende unseres Predigtwortes. Und die Menschen, nicht nur die Pharisäer, sollen hingehen und lernen, was das heißt. **„Geht aber hin und lernt...“** Unausgesprochen bedeutet dies, dass sie – wenn sie es verstanden haben – auch so handeln, dass sie Barmherzigkeit tun, dass sie barmherzig sind.

Barmherzigkeit. Barmherzig sein. Was heißt das denn nun?

Das ist doch Theologen- das ist doch Kirchensprache, die wir oft hören, sprechen, singen. Auch heute wieder haben wir in diesem Gottesdienst schon mehrfach das Wort Barmherzigkeit/sich erbarmen gehört, es ausgesprochen – das Hauptwort und auch das Verb gehört. Ich bin mal alle Texte und Lieder, die wir bisher gesprochen, gesungen oder gehört haben, durchgegangen und habe einfach gezählt.

Insgesamt schon achtmal sind die Wörter vorgekommen. Ohne die Predigt mitgezählt zu haben. Und nach der Predigt kommen sie weiter vor: **achtmal (Brunsbrock)/zehnmal (Bremen)**.

Schauen wir mal hinein in unsere Predigtwort.

Wenn Jesus das Lernen und Tun der Barmherzigkeit so stark macht, dann muss doch auch vorher klar werden, was sie bedeutet und wie man barmherzig handelt, wie man sich eines Menschen erbarmt.

An dem Verhalten Jesu, wie es uns der Evangelist Matthäus hier berichtet, können wir dies erkennen. Jesus geht weg. Er zieht von einem Ort zum andern. Er ist nicht fest irgendwo an einem Ort, sondern er ist auf der Wanderschaft.

Er geht hin zu den Menschen. Und dann sieht er die Menschen, schaut sie an. Ist dann ganz bei ihnen. Davon hören wir immer wieder: Er sieht Petrus und Andreas beim Fischen und ruft sie in seine Nachfolge. Er sieht das Volk vor seiner Bergpredigt und steigt dann auf den Berg, damit die Menschen ihn besser verstehen können. Er sieht die kranke Schweigermutter des Petrus und heilt sie. Er sieht den Glauben der Menschen, die den Gelähmten zu ihm bringen, vergibt dem Gelähmten seine Sünden

und heilt ihn. Er sieht den Zöllner Matthäus an seiner Zollstation sitzen und ruft ihn in seine Nachfolge. Das sind nur einige Beispiele aus dem Matthäusevangelium.

Ihr habt es sicher schon gemerkt. Jesus sieht nicht nur den Menschen, sondern er wendet sich ihm auch zu, spricht ihn an und handelt.

Das ist das Erste: Barmherzig sein heißt, den Nächsten oder die Nächste zu sehen, mit offenem Blick durch die Welt zu gehen und wirklich sehen, erkennen, wie es um ihn oder wie es um sie steht und dann auch handeln. Dann das tun, was deinem Bruder oder was deiner Schwester gerade hilft, was gut tut.

Wenn Jesu dann mal irgendwo eingekehrt ist, dann kommen die Menschen zu ihm, weil sie wissen, dass er sich um sie kümmert. Sie kommen zu ihm, um ihn zu hören, um von ihm geheilt zu werden oder um mit ihm zu essen. Und sie kommen, weil Jesus geht. Weil er hingegangen ist, um den Zöllner Matthäus zu berufen, kommen andere Zöllner und andere Sünder zu ihm. Es sind die verschiedensten Menschen, Kranke, Trauernde, Sünderinnen und Sünder, Ausgegrenzte aller Art, aber auch Pharisäer und Schriftgelehrte. Menschen, die etwas von ihm möchten, Menschen, die zweifeln, Menschen, die ihn hinterfragen und auch solche, die ihm Böses wollen. Sie alle kommen zu ihm. Wie auch hier in unserem Predigtwort.

„Zöllner und Sünder“ sind gekommen. Und Jesus weist sie nicht ab, sondern er und seine Jünger haben Tischgemeinschaft mit ihnen. Sie essen und trinken miteinander und unterhalten sich. Das ist in der damaligen Zeit eine ungeheure Provokation: Mit Zöllnern hat man nichts zu schaffen. Sie arbeiten mit der heidnisch-römischen Besatzungsmacht zusammen und sind deshalb aus der jüdischen Kultgemeinde als Unreine ausgeschlossen. Zudem heißt es, dass sie kräftig auch in ihre eigene Tasche wirtschaften. Solch ´ einen Menschen, einen Zöllner, hat Jesus gesehen und berufen. Mit solchen Menschen, den Zöllnern und anderen Sündern, isst Jesus. Er grenzt sie nicht aus. Lässt sie nicht allein, sondern er ist da und beugt sich zu ihnen, nimmt sie an und nimmt sie so wieder in die Gemeinschaft mit auf. Gibt ihnen ihre Würde zurück, die sie durch die Ausgrenzung der anderen verloren haben.

Das ist Barmherzigkeit üben, das ist barmherzig sein, das ist sich des eines Menschen erbarmen.

Und die anderen, die, die meinen alles immer richtig zu machen, die protestieren in Form einer Frage an die Jünger Jesu. Der Protest wird lauter. Kurz vor unserem Predigtabschnitt gerät Jesus mit einer anderen religiösen Gruppe, den Schriftgelehrten, aneinander, doch die sprechen ihren Protest noch nicht aus, sondern „**denken bei sich**“. Hier nun wird der Protest der Etablierten öffentlich. Und hinter der Frage „**Warum isst euer Meister mit dem Zöllnern und Sündern?**“ steckt die Einstellung: „Das geht nicht. Das darf er nicht tun. Mit dem Pack, diesen Zöllnern und anderen Sündern, hat man keine Gemeinschaft, schon gar keine Tischgemeinschaft. Von denen hält man sich fern!“

Jesus hört diesen Einwand. Er hört hin, wie sie die Frage stellen und er hört die Intention, die Absicht, die hinter dieser Frage stecken. Hinhören, hören, was der andere sagt. Auch dann, wenn er eine andere Meinung hat. Hören, auf das, was eine andere mir entgegnet, auch wenn ich nicht deren Meinung bin. Diese Menschen ernst nehmen, ihnen aber auch klar die eigene Meinung sagen, ihnen versuchen eine andere, neue Richtung zu geben.

Und so sagt Jesus: „**Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt: >>Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.<< Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.**“

Damit kommt Jesus zum eigentlichen Kern seiner Botschaft. Jesus steht an dieser Stelle in der Tradition der Propheten des Alten Testaments. Immer wieder haben sie eingefordert, dass die treue Einhaltung des Gesetzes und die reine Einhaltung der kultischen Handlungen so z.B. das Darbringen der Opfer nicht ausreichen, um den Willen Gottes zu erfüllen. Es geht auch immer darum, dass die gläubigen Menschen, sich dem Nächsten zuwenden. Das hebräische Wort, das bei Hosea steht, unterstreicht dies, denn es kann auch bedeuten: Liebe, Gunst, Gnade, Treue, Güte, Loyalität und Solidarität. Bezogen sind diese Wörter auf das menschliche Miteinander. Auch hier steckt übrigens wieder drin, dass wir den Nächsten, dass wir diejenige neben uns sehen. Erst wenn wir wirklich hinschauen, dann können wir auch Liebe untereinander üben.

Zum Glauben gehört auch immer die Diakonie, das Tun der Barmherzigkeit, die Liebe untereinander, denn das „Herr-Herr-Sagen“ wird zu einem Spottbild, wird zu einem Zerrbild, wenn wir nicht den Willen des Vaters tun!, so sagt Jesus in Matthäus 7, Vers 21.

Doch es geht um mehr als nur um eine neue menschliche Verhaltensweise. In Jesus sitzt nicht nur einer im dem Haus mit den Zöllnern und Sündern, der neue moralische Grundsätze verkündet, sondern es ist der eine anwesend, in dem die Barmherzigkeit Gottes selbst zu den Menschen kommt.

In ihm, Jesus, ist die Barmherzigkeit Gottes zu uns gekommen. Sie wird die Luft, die wir atmen und in der wir leben. Gott hat ein Herz, in dem Erbarmen ist. Gott kann es nicht ansehen dass Menschen ausgestoßen, verachtet, entwürdigt, „abgehängt“, aufgegeben und ihrem Schicksal überlassen werden. Deshalb ist Jesus bei den Verachteten. Hieran nahmen – wir haben es schon gehört – die Gerechten Anstoß, die Pharisäer und Schriftgelehrten. Gerechte sind Leute, die nach ihrem eigenen Verständnis auf der Seite Gottes stehen. Sie sind so, wie man sein soll: gewissenhaft, korrekt, zuverlässig, fromm. Darum sind sie ein Vorbild und Ehrenmänner oder Ehrenfrauen. Zu ihnen aber ist Jesus nicht gekommen. Warum nicht? Ist es nicht ehrbar, so zu sein: gewissenhaft, korrekt, zuverlässig, fromm? Was kann Jesus dagegen haben? Der Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Daniel gibt uns eine Antwort. Dort heißt es: **„Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“** Solange Menschen gefangen sind in ihrem Denken, dass es ausreicht, das Gesetz zu erfüllen, das es ausreicht gute Werke zu tun, gerecht zu sein, kann Jesus mit ihnen nichts anfangen. Darum schickt er sie fort, um nachzudenken, was es heißt: **„Barmherzigkeit, Liebe, Gunst, Gnade, Treue, Güte, Loyalität und Solidarität will ich und nicht Opfer.“** Erst wenn sie erkannt haben, dass es nicht darum geht, das Gesetz zu erfüllen oder alleine klarzukommen, sondern dass es darauf ankommt nur noch aus der unverdienten Zuwendung unseres Herrn zu leben, werden sie wissen, was Jesus meint. Dann sind sie verwandelt und erneuert, nur so wird man gesund. Gerecht sein sind wir nur aus Gnade. Und barmherzig sein nur, wenn wir wissen, dass wir aus der Gnade Gottes leben.

Diese unverdiente Gnade Gottes, wird am Anfang unseres Predigtabschnittes deutlich. Der von allen verachtete Zöllner Matthäus wird von Jesus gesehen. Er wird angesprochen und in seine Nachfolge gerufen.

Matthäus erfährt nicht nur Liebe, er spürt nicht nur „Da kümmert sich jemand um mich!“, sondern Matthäus, der bisher so verachtete Zöllner, wird von Jesus, so sehr angenommen und ernst genommen, dass er ihm etwas zutraut. „Folge mir!“ darin liegt ja die Aussage „Ich kann dich gebrauchen! Du bist es in meinen Augen wert, einer meiner Gefolgsleute zu sein!“ Die Gnade, die in diesem Ruf liegt, widerfährt Matthäus völlig voraussetzungslos als reines Geschenk. Es ist freie, voraussetzungslose Gnade.

Der Abschnitt unterstreicht das, indem es dort im griechischen Urtext wörtlich heißt „Im Vorübergehen“ sieht Jesus diesen Zolleintreiber Matthäus. Und „im Vorrübergehen“ ruft er ihn in seine Nachfolge ohne jeglichen Leistungs- oder Eignungstest. Jesus tut es. Und Matthäus antwortet auf diese Berufung, indem er einfach losgeht, es auch einfach tut, ihm, Jesus nachzufolgen, ihm, Jesus, zu vertrauen, an ihn, Jesus zu glauben. Diesem Zolleinnehmer, der sich in den Augen der Gesellschaft als völlig unwürdig erwiesen hat, dem man nicht vertraut, der der Sache Gottes völlig fernsteht, diesem Matthäus schenkt Jesus sein Vertrauen. Ihn engagiert Jesus.

Liebe Gemeinde, Jesus betreibt seine Sache nur mit Sünderinnen und Sündern, also mit solchen Menschen, die vor Gott unmöglich sind. Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief „**Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber...; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott.**“

Es ist befreiend zu wissen, dass Jesus seine Sache mit lauter Sünderinnen und Sündern, mit Menschen, die er sich vom „Zoll“ wegholt, treibt. Das große Wunder: Jesus kann mit sündigen Menschen etwas anfangen, liebe Gemeinde, seine ganze Kirche besteht aus lauter solchen Sünderinnen und Sündern, aus lauter „Matthäussen“.

Und doch ist sie, weil der Herr in ihr wirkt, die „eine heilige, christliche Kirche“. Wenn du annimmst, dass du selbst von Christus angenommen bist, wirst du Mut fassen.

Du wirst, ähnlich wie Matthäus, aufstehen und ihm folgen und die Barmherzigkeit an den nächsten Mitmenschen tun. Du vertraust nicht auf deine Gerechtigkeit, sondern auf Gottes große Barmherzigkeit.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unseren auferstandenen Herrn. Amen!

Allmächtiger, barmherziger Gott, wir bitten dich: schenke uns, dass wir die Botschaft deines Sohnes zu Herzen nehmen, ihm in Treue nachfolgen und durch ihn selig werden.

Amen.